



Cluny, Wiege sakraler Baukunst im frühen Mittelalter

„Stat rosa pristina nomine, nomina nuda tenemus“ („Die Rose von einst steht nur noch als Name, uns bleiben nur nackte Namen“)

Bernhard von Cluny

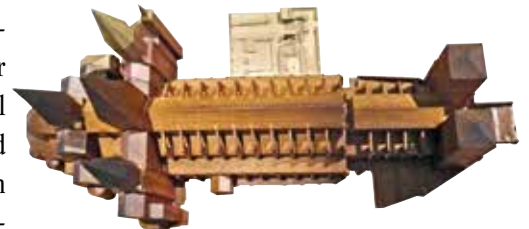
Auszüge aus dem Referat „Die heiligen Äbte von Cluny“ von Rolf Sievers aus dem Sommer 2007.

„So bedeutend wie Cluny im Mittelalter war, das Wunder des Abendlandes, Zentrum der Christenheit, so bedeutend wie Rom, die Äbte des Klosters manchmal mächtiger als der Papst. Selbstbewußt sagten die Cluniazenser von sich selbst: ‚Roma secundo vocor‘, ‚Ein zweites Rom werde ich genannt‘, was zumindest Selbstbewusstsein, wenn nicht sogar Arroganz zeigt.“

Auf unserer Reise gen Süden hatten wir uns vorgenommen, endlich die Abtei Cluny zu besichtigen

und weil das Benediktinerkloster Paray le Monial nur 30 km entfernt war, auch dieses Bauwerk der Spätromantik in unser Besichtigungsprogramm aufzunehmen. Obwohl Cluny längst nicht mehr der bedeutende sakrale Ort ist, der er vor 1789 für die gesamte europäische Christenheit war, ist Cluny so eminent wichtig, um alle weiteren Entwicklungen der europäischen Geschichte zu verstehen. Die Fotografie des Holzmodells auf dieser Seite zeigt im Miniformat, wie groß Cluny einmal war, heute sind lediglich einzelne Gebäude und Mauerfragmente sichtbar, die aber immer noch so interessant sind, dass sich ein Besuch zweifellos lohnt. Ein weiterer, bei uns kaum bekannter Aspekt von Cluny ist die Eliteschule ENSAM, die in einzelnen Gebäuden untergebracht ist. Arts et Métiers ParisTech (früher: École Nationale Supérieure d'Arts et Métiers, ENSAM) ist für ihr Ingenieurstudium Gadzarts berühmt, bietet aber auch zweijährige Masterstudien sowie Promotionsstu-

dien. Die Studenten haben die Möglichkeit aus mehreren Studiengängen zu wählen. Außer allen Bereichen der Ingenieursstudien wird Restauration, Design und Musik gelehrt. 2009 wurde vom Pariser Architekten Desmoulins ein Stahl-Glasbau in die Mauern des alten Klosters integriert. Die



TH-Darmstadt entwickelte schon 1990 eine aufwendige 3D Visualisierung des ursprünglichen Gesamtkomplexes als virtuelle Rekonstruktion - die über Screens für die Besucher zur Verfügung stehen.

Heute ist Cluny ein kleiner Ort mit 5.000 Einwohnern und wenigen sichtbaren



Sehenswürdigkeiten, die aber gerade eine ausgedehnte Besichtigungstour so wertvoll machen. Von der über 400 Jahre bis zum Bau des Petersdoms mit einer Länge von 187 m größten Kirche der Christenheit blieb nach der französischen Revolution wenig übrig. In der bürgerlich-kapitalistischen Phase unter Napoleon wurde ein großer Teil der Gebäude gesprengt und ein Grundstücksmakler ließ sie Stein für Stein abtragen, um andere Gebäude in und um Cluny errichten zu können. Warum nicht, selbst Gottes Wege sind schließlich unergründlich. Übrig ist nur noch das rechte Querhaus mit dem Hauptglockenturm.

Cluny, das Licht der Welt, war 200 Jahre lang ein geistiges Kraftzentrum Europas. Bevor es das Europa der Städte gab, waren die Klöster und



ihre Organisationen bestimmend für die Gesellschaft. Deutliches Beispiel dafür war eben Cluny III, jene riesige Kirche, die heute noch teilweise erhalten ist. Die Äbte wurden Päpste, Berater von Königen und Kaisern, begründeten den Ruhm der Benediktiner als Lehrer und Wissenschaftler des Abendlandes und waren bestimmt auch nicht

unschuldig an der unmäßigen Prachtentfaltung der Avignoneser Päpste und der Kirche überhaupt im Ausklang des Mittelalters.

Gerade diese Prachtentfaltung führte zum Niedergang Clunys. Nicht nur große Teile der Franziskaner stritten gegen diesen zur Schau gestellten Reichtum der Kirche, auch manchem Benediktiner wurde es zuviel, und die zisterziensische Abspaltung gewann gerade durch den Benediktiner Bernhard von Clairvaux, der auch Fontenay gründete, zunehmend an Einfluss.

Sie propagierte ein bescheideneres und kontemplativeres Mönchsleben, Fontenay erlitt in der



Revolution ein ähnlich profanes, wenn auch nicht ganz so zerstörerisches Schicksal wie Cluny.

Die Steine zum Bau zumindest für Cluny II und Cluny III kamen aus Préty, südlich von Tournus. Wir sollten einen Blick auf diesen Steinbruch auf keinen Fall auslassen; zumindest einen aus der Ferne.

1095 weiht Papst Urban II. die Altäre des Chores, um 1100 sind die beiden Querschiffe fertig. Kurz vor seinem Tod (28.4.1109) durfte der bedeutende Abt den gewölbten Altarraum und seine einmalige Ausmalung in Augenschein nehmen.

Cluny III war bis zum Neubau von Sankt-Peter im Vatikan der größte Kirchenbau der Christenheit mit einem fünfschiffigem Langhaus und zwei Querschiffen, von denen heute nur noch das große Südquerhaus teilweise erhalten ist.

Das 910 gegründete Benediktinerkloster (Abtei von Cluny) war Anfang des 10. Jhs. Ausgangs- und Mittelpunkt der cluniazensischen Reform. Die Abtei verdankt ihren weitreichenden Einfluss der

strengen Beobachtung benediktinischer Ordensregeln von mehr als 1.000 Klöstern (über 20.000 Mönche!). Von 927 bis 1157 wurde Cluny von fünf einflussreichen Äbten regiert, die zugleich Freunde und Ratgeber von Kaisern, Königen, Fürsten und Päpsten waren. Darauf fußte der einmalige Status der Abtei, die direkt dem Papst unterstellt war. Viele andere Klöster fragten die Äbte von Cluny um Rat und schlossen sich ihm an. Diese Klöster hatten keinen Abt mehr, sondern einen Prior, der vom Abt von Cluny bestimmt wurde. Die Zugehörigkeit zu Cluny brachte Privilegien und Hochachtung mit sich (Sicher-

heit vor Übergriffen der Bischöfe und weltlicher Herren, weniger Belastungen durch das Feudalsystem).

Der Orden der Cluniazenser hat sich vor allem um die Organisation des Pilgerwesens gekümmert und entlang der vier großen Pilgerwege in Frankreich Kirchen gebaut, die noch heute gemeinsame Merkmale haben. Eine solche Einrichtung war dringend nötig. Im abendländischen Mittelalter, als es keine kommerziellen Gasthäuser mehr gab, wurden die Klöster hingegen oft geradezu Anlaufstellen der Reisenden. Vermögende machten dem Kloster gelegentlich eine Schenkung, um sich damit einen versorgten ‚Lebensabend‘ zu erkaufen, nämlich im Kloster (wie in einem Gasthaus) leben zu können, sowie ernährt und bekleidet zu werden. Die Armenspeisungen aber konnten Ausmaße annehmen, dass Klostergemeinschaften darüber regelrecht verarmten. Sie waren deshalb auf ständige Stiftungen angewiesen.

Die Gesamtanlage von Cluny III, die Proportionierung der Bauteile, die Gliederung der Aufris-

se und die Einzelformen waren von der gleicher Großartigkeit, vom gleichen höchstem künstlerischen Anspruch geformt. Es sind einige Kapitelle erhalten geblieben, die sich im eigenen Museum befinden. Das alles war nicht der Ausdruck asketisch-mönchischer Gesinnung wie Cluny II, sondern ein architektonisches Dokument von Macht und Geltung.



Ausgerechnet hier wurde eine solche Großartigkeit in der Architektur erreicht, wo einstmals die Erneuerung des Benediktinertums, die asketische Kirchenreform des 11. Jh.. begonnen wurde und die den Machtaufstieg des Papsttums begründet hat. So änderten sich die Zeiten. Askese ist in his-



torischen Dimensionen fast immer nur etwas für kurze Zeit. Dieses Problem durchzieht die ganze Geschichte des Mönchtums von Anfang an. Cluny

III und der zeitgleiche Dom zu Speyer gaben der mittelalterlichen Architektur ganz neue Maßstäbe. Besonders die Ostanlage des Kirchenbaus erfuh hier eine beispiellos reiche und differenzierte Durchgestaltung.

Die Gruppierung von Türmen hatte mit den karolingischen Westwerken begonnen. Im Turmgedanken hatte der europäische Norden seinen entscheidenden Beitrag zum christlichen Kirchenbau gegeben und hatte damit gegenüber der altchristlichen und byzantinischen Baukunst des Südens starke Akzente am Außenbau gesetzt. In Cluny konzentrierte sich der Turmreichtum auf den Ostteil, den Mönchschor, wobei die Vieltürmigkeit in Verbindung stand mit der komplizierten Grundrissgestalt des Chores, mit zwei Querhäusern, einem Langchor, einer Hauptapsis, einem Chorumgang und abschließend einem Kapellenkranz. Über der Vierung kulminierte die ganze Ostanlage in einem mächtigen viereckigen Turm, der mit seinen beiden hohen gegliederten Geschossen alles überragte.

Alle diese Bauteile standen in festem, sorgfältig durchdachtem Bezug zueinander. Dieses Schema wurde bei den folgenden Kathedralen aufgegriffen. Das Vorbild liegt hier, auch wenn es nicht mehr existiert.

Im cluniazensischen Denken lässt sich ein fast manisches Streben nach zyklischer Wiederkehr feststellen, nach ständiger Wiederholung desselben. Zur Zeit der höchsten Blüte des Klosters lösten sich im Chor der gewaltigen Kirche die Mönche gruppenweise ab im Chorgebet, das nicht die geringste Unterbrechung erleiden durfte. Nicht umsonst heißt dieser Bauteil auch danach: Chor kommt von griechisch choros. Damit bezeichneten die alten Griechen einen Tanzplatz für den Reigen sowie den Tanz selbst, den Begleitgesang und die Gemeinschaft der Sänger. Im Mittelalter, das den Begriff übernahm, war mit dem Begriff Chor der Gebetsplatz der Mönche in der Kirche gemeint.

Das Reden sollte möglichst eingeschränkt werden. Als Verständigung diente stattdessen ein kompliziertes Zeichensystem. Jedes Kloster hatte seinen eigenen Zeichencode. In Cluny verfügten die Mönche über nicht weniger als 22 verschiedene Stellungen der Finger, um Kleidungsstücke zu bezeichnen, 35 für die Nahrung, wobei es sogar möglich war, die verschiedenen Brotsorten anzuzeigen.

Auch die praktizierte Musik spielte eine große Rolle, nicht nur als musikalische Maßsysteme in der Architektur. Der große östliche Bauteil jeder

Kirchenanlage heißt nicht umsonst Chor. Und die Einführung der schwierig zu bauenden steinernen Gewölbe statt einer Holzdecke kann auch damit zusammenhängen, dass unter einem solchen Gewölbe der sakrale Gesang weit mächtiger und voller klingt.

Zwischen 1928 und 1950 wurde von K. J. Conant, der kein Archäologe war, der cluniazensische Komplex ausgegraben und unter Zuhilfenahme anderer, noch existierender, burgundischer Kirchen, wie Paray-le-Monial, rekonstruiert. Seine zeichnerisch anspruchsvollen Darstellungen sind allerdings historisch betrachtet umstritten, da seine Methodik unzureichend war. So ging Conant davon aus, dass weitere, dem cluniazensischen Orden angehörende Kirchen architek-



tonisch nach dem Vorbild der Kirche von Cluny errichtet worden seien und rekonstruiert Cluny danach. Auch die von ihm zu Hilfe genommenen historischen Stiche und überlieferten Beschreibungen bieten keine ausreichende Grundlage.

Aus der Stiftungs-Urkunde für Cluny

Die Voraussetzungen waren nicht eben günstig, als Herzog Wilhelm der Fromme von Aquitanien im Jahr 909 oder 910 ein Kloster zu Ehren der Apostelfürsten Petrus und Paulus stiftete und ihm einen Gutshof in Cluny in Burgund schenkte. Um diese Stiftung jeglicher Einmischung eines Eigentümers zu entziehen, verzichtete er für sich und seine Erben auf alle Rechte und unterstellte sie dem Heiligen Stuhl. Dies hatte vor ihm noch kein Adeliger getan. Cluny war das erste Kloster mit eigenem Besitz. Es befand sich in einem herrschaftsfreien Raum und wurde ausdrücklich dem

Schutz der Apostel Petrus und Paulus unterstellt, die Herzog Wilhelm als ‚glorreiche Fürsten der Erde‘ bezeichnete und dem Schutz des Papstes, anvertraute.

Weiter nannte Herzog Wilhelm den Zweck der Stiftung: nämlich die Sicherung des Seelenheils und der leiblichen Gesundheit für sich, seine



Familie, seinen Herrn, König Odo, und für alle ‚Getreuen, die uns im Dienst für uns anhänglich sind‘, für, den Bestand und die Unversehrtheit der katholischen Religion und für alle Christgläubigen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Auch dies war neu: eine solche Ausweitung auf das Seelenheil aller Christen hatte es noch nicht gegeben.

Herzog Wilhelm formulierte auch die Aufgaben: täglich die Werke der Barmherzigkeit den Armen, Bedürftigen, Fremden, die des Weges daher kom-



men, und Pilgern mit höchster Anspannung zu erweisen‘.

Am Ende benannte Herzog Wilhelm den ersten Abt für Cluny, Berno, dessen Nachfolger dann von den Brüdern in freier und unabhängiger Wahl bestimmt werden sollten. Berno entstammte dem burgundischen Adel und hatte bereits ein Kloster

in Gigny gestiftet, dem er entgegen den Gewohnheiten der Zeit als Abt vorstand und das die Regeln des hl. Benedikt so streng befolgte, dass Mönche ihre Klöster verließen, um in Bernos Kloster einzutreten. Dieser erste Abt scheint also bereits im Ruf eines Reformers gestanden zu haben, als Herzog Wilhelm ihn auswählte. Während der 17

Jahre seines Abtats kamen sechs weitere Klöster als Schenkungen hinzu.

Clunys Kunst, Clunys Reichtum, Clunys Ansehen im Mittelalter – all das hat freilich auch mit dem Geld zu tun, das hier erwirtschaftet wurde. Nirgendwo wurde so inbrünstig für die Toten gebetet. Für ein paar Goldstücke konnten sich wohlhabende Adelige eine Grabstätte in der Nähe von Kirche und Altar reservieren. Cluny besaß das bedeutendste Geldvermögen in Europa und herrschte über 2.000 Besitztümer, die sich von der Lombardei bis nach Schottland erstreckten. Es besaß auch einen unermesslichen Schatz sakraler Goldschmiedearbeiten. Als die Umstände es erforderten, zögerte man nicht, daraus Münzen zu gießen. Das unglaublich hohe Lösegeld, das von den Sarazenen für Abt Mayeul gefordert wurde, ist zum Beispiel so aufgebracht worden.

Clunys Macht bewies sich nicht zuletzt in der unvergleichlichen intellektuellen Neugier, die diese Elitengemeinschaft beseelte. Dort wurden die Erneuerungen der Wissenschaften, das Studium der antiken Kulturen und die Übersetzung des Korans in die lateinische Sprache toleriert und gefördert. Seinen Einfluss auf die romanische Welt beweist das Kloster auch im Bereich der Architektur und Plastik. Mit den Religionskrie-

gen geriet das Kloster allerdings in eine Krise. Kurz nach dem Ausbruch der Französischen Revolution wurden die Mönche vertrieben und die Mauern von Kirche und Kloster als Steinbruch verschnerbelt. Die Zerstörung fand erst 1823 ein Ende. Mitten durch die einstige Kirche legte man sogar eine Allee. Hier wurde im 19. Jahrhundert der Markt abgehalten. Auf dem Boden der ehemaligen Abtei grasen heute Pferde, die zum Französischen Nationalgestüt gehören. Das ließ Napoleon 1806 errichten. Noch heute befinden sich Ställe und Koppeln auf einstmals geweihtem Boden.

Einige geschichtliche Daten zu Cluny

Der erste Abt ist Berno bis 927. 910 - 927 Bau von Cluny I. 931 verheerender Einfall der Ungarn. Cluny wurde verschont (zu abgelegen von den Hauptstraßen den Ungarn noch zu unbekannt?). 933 das südburgundische-provenzalische Reich. Bosos schließt sich an das Königreich (Ost-) Burgund an.

937 unter König Konrad dem Friedfertigen gerät (Ost-) Burgund unter den beherrschenden Einfluss Kaiser Ottos des Großen.

950 - 982 Bau von Cluny II

10. 08. 955. Schlacht auf dem Lechfeld. Endgültiger Sieg gegen die Ungarn. Diese geben ihre Raubzüge auf und werden in der Donau-Theiss-Ebene sesshaft.

954 - 1049 Odilo Abt von Cluny. 981- 994 Bau von Cluny II hatte großen Einfluss auf den deutschen Kirchenbau im 11. Jahrhundert.

1031 - 1361 Regierung der Kapetinger-Herzöge. Ausstrahlung der Ordenszentren Cluny, Cîteaux, Clairvaux. Entwicklung des Feudaldels.

1046 Synode zur Cluniazensischen Kirchenreform in Speyer

1049 - 1109 Hugo der Große, Abt von Cluny

1088 - 1130 Bau von Cluny III unter Abt Hugo erbaut, nach der Revolution 1789 - 1823 zerstört.

*Wolfgang Neisser im Dezember 2014
(Alle Fotos Originalaufnahmen Neisser)*